

Lieber Werner,

da du keine Ahnung hast, was für ein Ich dir hier schreibt, gebe ich dir einige Stichworte (falls überhaupt notwendig):

In dieses menschliche Dasein kam ich im Sommer 1961 im sonnigen Kanton Wallis in der Schweiz. Ich wuchs sehr katholisch auf, die Rituale während den Gottesdiensten gefielen mir. Später wurde es mir zu dogmatisch, ich trat aus der Kirche aus und bald wieder in eine andere Organisationen hinein. In einer Bruderschaft brauchte ich 9 Jahre, um festzustellen, dass das Dogmatische feiner, jedoch genau so präsent war. Seit 2005 bin ich diesen Gruppenwunsch endlich los geworden und entdecke immer wieder neue spannende Aspekte des Seins.

Ca. im Frühling 07 stiess ich auf Bärbel Mohr und in ihren Büchern auf deinen Namen, ich fühlte mich aber nicht veranlasst dein Buch zu lesen. Zwischen Weihnachten und Neujahr 07 lagen deine 3 Bücher nebeneinander auf einem Büchertisch in einer Buchhandlung. Das Buch "Gar nichts...." schlug ich an 3 verschiedenen Seiten auf und alles, was ich las, faszinierte mich.

So begann die Reise mit deinen Worten.

Durch all die Wunscherfüller-Bücher und andere Infos hatte ich so richtig das Gefühl, toll ich bin ein Göttliches Wesen und kreiere mir durch meine

Gedanken und Gefühle meine eigene Welt. Bei der Lektüre deines Buches war ich zuerst begeistert, dann hast du mich so genervt, ich war so wütend auf dich, auf deine Worte, dass wir virtuelle determinierte Akteure sein sollen. Ich war so wütend, ich musste in den Wald laufen gehen. Wieder zu Hause konnte ich es nicht lassen, weiter zu lesen, weil ich spürte, hier steht was drin, was ich in all den Bestseller-Büchern vermisst habe.

Zorn ist immer ein gutes Zeichen dafür, daß der Prozeß der Desillusionierung einsetzt, die Ich-Illusion spürt: Jetzt geht es mir an den Kragen!

Am 10. Januar 08 las ich die Worte über "Das Eine". Danach war ich körperlich total erschöpft, so richtig ko. Ich konnte jedoch nicht schlafen, weil mein Geist, meine Gedanken oder was auch immer, so hell wach waren. Ich musste weinen, weinen, weinen. Nach einer ruhigeren Phase kam das Lachen. Immer und immer wieder musste ich lachen, stets wurde mir bewusster, was dieses Eine ist.

En liäbä Grüäss

Gabriela